

# Rückruf aus dem Homeoffice: Schlechte Stimmung in der Deutschen Bank

Die Konzernführung verärgert mit dem Wunsch nach mehr Präsenz im Büro die Belegschaft. Gewerkschaften kritisieren Kommunikation „von oben herab“.

Von [Alfons Frese](#)  
28.02.2024, 12:23 Uhr

Der Gewerkschafter freut sich. „Ein besseres Thema als Homeoffice zur Mobilisierung der Belegschaften habe ich noch nicht erlebt“, sagt Stephan Szukalski, Vorsitzender der Gewerkschaft der Bankangestellten DBV. Manche Vorgesetzte seien „ein Problem, wenn es um einen flexiblen Umgang mit Homeoffice geht“.

Szukalski meint Christian Sewing, den Vorstandschef der Deutschen Bank, sowie Rebecca Short, im Vorstand für Transformation zuständig.

Die beiden Spitzenbanker sind unzufrieden mit der Nutzung des Homeoffice. Viele der knapp 85.000 Mitarbeitenden, davon 37.000 in Deutschland, bleiben nach Ansicht der Bankbosse zu oft zu Hause.

Vor allem am Montag und Freitag. „Die neuen Regeln“, so schreiben Sewing und Short an die Belegschaft, sehen vor, „dass Montag und Freitag nicht beide regelmäßige Heimarbeits-Tage sein sollen“. Dadurch vermeide man im Übrigen auch Platznot an den restlichen drei Wochentagen.

# 40

## Prozent Homeoffice ist möglich

Mindestens ebenso gravierend wie die Wahl der Wochentage ist die Ansage der Obergrenze von 40 Prozent. Bislang sind, sofern der oder die Vorgesetzte zustimmt, 60 Prozent beziehungsweise drei Tage Homeoffice in der Woche möglich. „Wir haben eine Regelung vereinheitlicht, die für viele von euch auch bisher schon galt – nämlich die grundsätzliche Obergrenze von 40 Prozent Arbeit von zu Hause aus“, kassieren Sewing und Short die 60-Prozent-Option. „Konsistenz“ sei erforderlich, und das sei auch eine Frage der Fairness. „Herzliche Grüße – Christian und Rebecca“.

Die Wogen geglättet hat das Schreiben nicht. „Statt für einen echten Dialog über die Zukunft des mobilen Arbeitens in der Bank zu sorgen, gibt es eine zweite E-Mail vom Vorstand. Das empfinden die meisten Beschäftigten als von oben herab“, sagt Jan Duscheck, der bei Verdi für das Bankgewerbe zuständig ist. Sowohl inhaltlich „als auch mit der Art und Weise der Kommunikation sticht die Deutsche Bank negativ hervor. Ich kenne keine andere Bank in Deutschland, die so vorgeht“, sagte Duscheck dem Tagesspiegel.

DBV-Chef Szukalski bestätigt den Eindruck. Zwar müsse „in Deutschland alles streng nach Regeln passieren“, meint der Gewerkschafter auf Anfrage. Doch die Führung der Deutschen Bank übertreibe und gefährde die Attraktivität des Arbeitsplatzes. Zumal junge Leute würden sich schnell einen anderen Job suchen, wenn ihnen die Bank bei der Gestaltung der Arbeitszeit wenig Spielräume lasse.

***Die gemeinsame Zeit im Büro fördert die Interaktion.  
Christian Sewing, Vorstandsvorsitzender Deutsche Bank***

Sewing und Short räumen die „überwiegend kritisch“ ausgefallene „Welle von Reaktionen“ ein und werben um Verständnis. Die gemeinsame Zeit im Büro möge man doch bitte wertschätzen – „wir sind der Meinung, dass sie die Interaktion fördert“. Das hybride Arbeitsmodell habe sich zwar grundsätzlich bewährt, „und deshalb halten wir ja auch daran fest“. Aber nicht in dem gewohnten Ausmaß. „Wir haben entschieden, dass Managing Directors weltweit wieder überwiegend vom Büro aus arbeiten sollen, um hier für ihre Mitarbeitenden persönlich ansprechbar zu sein.“

Diese Entscheidung habe „viele Führungskräfte irritiert“, sagt Verdi-Mann Duscheck. Zumal die Abstimmung zwischen Führungskraft und Beschäftigten zur Ausgestaltung der mobilen Arbeit gut funktioniert habe. „Viele haben den Eindruck, dass das Management den Blick für die eigenen Beschäftigten vollkommen verloren hat.“

Sewing und Short kündigen nun einen Austausch „mit dem Betriebsrat an, um an die Gespräche anzuknüpfen, die wir vor der Veröffentlichung der neuen Regeln bereits hatten“. Aber das ist womöglich zu spät. Die Mails der beiden Spitzenbanker war jedenfalls laut Duscheck nicht mit dem Betriebsrat abgestimmt. „Auf verschiedenen Ebenen“, so sagte eine Banksprecherin auf Anfrage, fänden Gespräche statt, um gemeinsam mit dem Betriebsrat „an einem Strang zu ziehen“.

Doch der nächste Aufreger kündigt sich bereits an. Anfang März werden die Bankbeschäftigten Informationen bekommen über die Höhe ihres variablen Entgeltbestandteils. Die Befürchtung: der Vorstand will beim Personal sparen, um die höhere Dividende für die Aktionäre zu finanzieren. Die doppelte Unsicherheit – bei der Arbeitszeit und beim Geld – belastet die Belegschaft, heißt es bei den Arbeitnehmervertretern. Verdi-Mann Duscheck: „Die Stimmung unter den Beschäftigten hat sich deutlich verschlechtert.“